

„Wir müssen mutiger sein!“

In seinem Krisentagebuch „Normal bleibt anders“ gibt Andreas Oshowski inspirierende Impulse

Der Gedanke, der mich heute bewegt: Wie können wir glauben, wenn wir uns im Glauben berühren lassen sollen, aber niemanden berühren dürfen?“, schreibt Andreas Oshowski am 13. März dieses Jahres. Wenn man das Datum weglässt, wird unweigerlich deutlich, dass diese Worte rund acht Monate später nicht aus einer fernen Vergangenheit her-rühren. So gerne wir den letzten Corona-Lockdown vergessen möchten: Wir befinden uns schon längst im zweiten.

Distanz wahren heißt das Credo dieses Jahres, doch wenn sich unser Verhältnis zu anderen so maßgeblich verändert, wie sieht es dann mit unserer Beziehung zu Gott aus? „Sind wir gottferner, weil wir beziehungsanders geworden sind?“, fragt der Autor unter anderem in seinem aktuellen Buch „Normal bleibt anders – Ein kleines biblisches Krisentagebuch“. Andreas Oshowski ist Diözesanreferent der katholischen Männerbewegung der Erzdiözese Salzburg sowie Präsidiumsmitglied der Katholischen Aktion.

Mut zur Sprache

Der Salzburger Autor, gebürtig vom Niederrhein, lebt in Berchtesgaden und hat auch sein Buch bewusst in dem dort ansässigen Plenk Verlag veröffentlicht, um die landes- und diözesanübergreifende Zusammenarbeit zu stärken. Denn eine gemeinsame, lebensnahe Sprache zu finden, liegt ihm besonders am Herzen. „Es braucht eine neue Sprache, ein neues Zuhören und ein neues Schweigen“, verdeutlicht er im Gespräch und verweist auf den Theologen Johann Baptist Metz: „Vielleicht gibt es zu viel Lobpreisung und zu wenig Geschrei.“ Die Kirche müsse wieder neue Wege finden, die Menschen zu erreichen, und sie in ihrer Lebensrealität abholen. „Wir dürfen in der Sprache von uns zu Gott mutiger sein“, betont er.

Auch wenn er seine 52 spirituellen Impulse bereits im Frühjahr verfasst hat, laden sie gerade im Corona-Herbst erneut zum Nachdenken ein und inspirieren. Mit der Intention: „Was ist heute meine Herzensangelegenheit?“ versucht er durch den Pandemie-Alltag zu leiten und Dingen ins Auge zu

blicken, die in diesen Zeiten an die Oberfläche gelangen. Dabei muss man sich beim Lesen nicht an die chronologische Reihenfolge der Einträge halten, sondern kann auch nach einzelnen Stichworten suchen, wie „Freiheit“, „Ausgangssperre“ oder „Toilettenpapier“. Angegliedert sind Texte, die sich mit Normalität, Entschleunigung und Beziehungen auseinandersetzen. Fragen, Zweifeln und Hoffen sind die roten Fäden, die sich durch seine Tagebucheinträge flechten, bestückt mit mehr als 300 Fragezeichen, denn auch die Bibel stellt vor allem Fragen, die uns zum Weiterdenken animieren sollen. Ursprünglich waren seine Anregungen in erster Linie für Unternehmerinnen und Unternehmer, Freiberuflerinnen und Freiberufler und Selbstständige gedacht, die in der Krise besonders gebeutelt waren und sind, doch dieser Ansatz griff zu kurz.

Vielmehr hat sich das Buch zu einem umfassenden Impulsgeber entwickelt und gibt somit auch anderen Menschen Orientierung und spirituel-

le Denkanstöße. Die Distanz zu anderen wird noch einige Zeit unser tägliches Miteinander prägen. Oshowski begegnet diesem mit weiteren Fragen: „Wie werde ich zukünftig Offenheit signalisieren, wenn ich eine Maske tragen muss?“ und „Wie gestalte ich die Beziehung zu mir selbst, wenn du mir so fern bist?“ Die Fragezeichen, die der Autor uns bei der Lektüre mit auf dem Weg gibt, können wir nur selbst durch einen Punkt ersetzen. Und vielleicht können wir ja sogar in diesen besonderen Zeiten den Mut aufbringen, neue Worte zu finden, und somit Nähe schaffen – zu anderen, zu uns selbst und zu Gott. *Eileen Kelp*
Die Autorin ist Volontärin beim Sankt Michaelsbund.

Nähe und Distanz

Das Buch „Normal bleibt anders – Ein kleines biblisches Krisentagebuch“ von Andreas Oshowski ist im Plenk Verlag Berchtesgaden erschienen. Bestellbar ist das Buch für 19,80 Euro auch in der Buchhandlung Michaelsbund unter Telefon 089/23225-420 oder online unter: www.michaelsbund.de/normal